

# Light and Enlightenment, a study of the Cambridge Platonists and the Dutch Arminians [Rosalie L. Colie]

Autor(en): **Guggisberg, Hans Rudolf**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **8 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ROSALIE L. COLIE, *Light and Enlightenment, a Study of the Cambridge Platonists and the Dutch Arminians*. University Press, Cambridge 1957. 162 S.

Zwei Vorfragen haben zur Entstehung des vorliegenden Buches den Anstoß gegeben: Einerseits war es der Wunsch, mehr zu erfahren über die geistigen Beziehungen zwischen England und der Republik der Vereinigten Niederlande im 17. Jahrhundert, und andererseits das Interesse an dem intellektuellen Milieu, in welchem Locke während seines Amsterdamer Aufenthaltes verkehrte. Von hier aus ergaben sich überaus wertvolle Einblicke in die gedanklichen Berührungen zwischen der platonischen Schule von Cambridge und den holländischen Arminianern, deren geistiges Zentrum das Remonstrantenseminar in Amsterdam bildete.

Die Verfasserin geht vom Persönlichen aus, indem sie die Korrespondenzen zwischen den führenden Vertretern beider Gruppen zur Quellengrundlage ihrer Untersuchungen macht. Die wichtigsten Gewährsmänner sind demnach Henry More und Ralph Cudworth in Cambridge und Philippus van Limborch und Jean Le Clerc in Amsterdam. Auf Grund eingehender Manuskriptforschungen (vor allem in den Beständen der Universitätsbibliothek Amsterdam) wird hier das Bild der persönlichen Verbindungen zwischen englischen und holländischen Philosophen und Theologen, das man bisher vornehmlich aus Lockes Korrespondenz mit Limborch u. a. kannte, um Bedeutendes erweitert.

Im ersten Kapitel werden die historischen Voraussetzungen des Arminianismus in Holland und England dargelegt. Leider vermißt man hier die klare Abgrenzung der Begriffe «Arminianer» und «Remonstranten» gegeneinander. Es wird nicht recht klar, welche Rolle die Remonstranten vor der Synode von Dordrecht und vor allem nach der Rückkehr aus der Verbannung in den Vereinigten Provinzen gespielt haben, als sie ihre «Bruderschaft» organisierten und als theologische Ausbildungsstätte das Seminar in Amsterdam gründeten. Zu den bedeutendsten Lehrern an dieser rasch berühmt gewordenen Schule gehörten der Theologe Limborch und der vielseitige, aus Genf stammende Gelehrte Jean Le Clerc, dessen Nachruhm sich vor allem auf seine Erasmus-Ausgabe und auf die «Bibliothèque ancienne et moderne» gründet. Mit den Schriften und der geistesgeschichtlichen Bedeutung dieser beiden Führer des späteren niederländischen Arminianismus befaßt sich das zweite Kapitel.

Die Hauptgegner, gegen welche die Philosophen von Cambridge und die remonstrantischen Theologen in Amsterdam als bewußte Bundesgenossen ihre Überzeugungen zu verteidigen hatten, standen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts nicht mehr im Lager der strengen Nachfolger Calvins, sondern sie hießen Descartes, Hobbes und Spinoza. Die folgenden Kapitel des Buches behandeln denn auch einzelne Phasen dieser Auseinandersetzung («Stages of Mechanism: Descartes and Hobbes», «Henry More and Spinoza», «Henry More and the Spinozan Opposition in Holland», «Cudworth and the Vitalist Controversy»). Es ging also nicht mehr um Befreiung

von doktrinärer und intoleranter Orthodoxie, sondern um Verteidigung der gewonnenen «liberalen» Positionen gegenüber Mechanismus, Materialismus und Atheismus. Damit wird der Konflikt trotz der gelegentlich recht zeitgebundenen und dem heutigen Leser mehr als spitzfindig anmutenden Argumente, mit welchen er auf beiden Seiten ausgefochten wurde, zu einem auch für die Gegenwart aktuellen Problem.

Die Verfasserin — es handelt sich um eine amerikanische Historikerin — weist sich aus über eine tiefgehende Kenntnis der theologischen und philosophischen Strömungen des 17. Jahrhunderts und (was wohl seltener sein dürfte) über eine vorzügliche Beherrschung der holländischen Sprache.

*Biel*

*Hans Rudolf Guggisberg*

DAVID OGG, *England in the Reigns of James II and William III*. Clarendon Press, Oxford 1955. 547 S.

Dieses Werk ist eine sehr gründliche Studie des für die englische wie für die europäische Geschichte bedeutsamen Zeitraums von 1685 bis 1702. Es ist eine höchst wertvolle Fortsetzung des vom gleichen Autor im Jahr 1934 erschienenen Bandes «England in the Reign of Charles II», wie er eine willkommene Ergänzung von Trevelyans dreibändigem «England under Queen Anne», des Bandes von Clark «The Later Stuarts 1660—1714» in der Oxford History of England und schließlich von Churchills «Marlborough» darstellt. Die Wägung der Bedeutung der «glorreichen» Revolution und der Kämpfe Englands gegen Frankreich im pfälzischen Krieg und im spanischen Erbfolgekrieg ist seit Macaulay vielfach umstritten. Ogg versucht weder eine Verherrlichung der Errungenschaften der Whigs und Wilhelms III. noch eine Abwertung. Vielmehr ist ihm daran gelegen, diese Politik und die Kriegführung in ihren vielfachen Beziehungen zur Wirtschaft und Gesellschaft Englands in jener Zeit einzuordnen. Er verfügt über eine sehr genaue Kenntnis der Quellen und bemüht sich, gerade in der Abhandlung über die wirtschaftlichen Zustände, um möglichst vollständige Ermittlung der Fakten. Es gelingt ihm eine originelle Ordnung der feststellbaren Verhältnisse nach Maßgabe ihrer Erheblichkeit für das Leben Englands und die englische Innen- und Außenpolitik. In Verbindung damit behandelt der Autor im äußeren Umfang knapper, aber in richtiger Proportion die Verhältnisse in Schottland, Irland und den Kolonien. Die wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Kapitel sind auf geschickte und wohldurchdachte Weise in die politischen eingeschoben, so daß die vielfachen Rückwirkungen und Bedingungen deutlich zutage treten.

Auf diesem Hintergrund erscheinen die einzelnen Persönlichkeiten, die den Gang der Politik mitbestimmten, in scharfem Profil, ohne jedoch zu stark hervortreten. Daraus ergibt sich eine Darstellung, welche sehr nüchtern wirkt, ohne trocken zu werden, weil sie oft mit dem feinen Humor eines mit seiner Materie durch und durch vertrauten Gelehrten gewürzt ist.